©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Mischwaldverjüngung im Schutzwald – wo drückt der Schuh?

Die Klimaveränderung macht auch vor den höheren Lagen nicht halt: Verlierer ist die Fichte. Umso wichtiger ist ein höherer Laubbaumanteil in Schutzwäldern. Damit der Wildverbiss die Mischwaldverjüngung so wenig wie möglich gefährdet, braucht es umsichtige waldbauliche und jagdliche Maßnahmen. Von Friedrich Völk

Verkarstungserscheinungen auf seichtgründigem, montanem Karbonatstandort: Um künftigen klimatischen Herausforderungen gewachsen zu sein, bedarf es eines höheren Laubbaumanteils.

Was sagt die Österreichische Waldinventur?

Die Baumartenzusammensetzung der Waldverjüngung zeigt laut aktueller Österreichischer Waldinventur (ÖWI) einen erfreulichen Entwicklungstrend: die Zunahme der Laubbaum-Verjüngung hat den Anteil an Laub-Nadel-Mischverjüngungen weiter ansteigen lassen[1]. Das ist im Hinblick auf künftige Herausforderungen angesichts des Klimawandels von großer Bedeutung und positiv zu beurteilen. Die Verbisshäufigkeit ist auf gleichem Niveau geblieben wie in der vorangegangenen Erhebungsperiode.

Im Schutzwald außer Ertrag haben laut „Jugenderhebung" der Waldinventur die Flächen mit unzureichender Waldverjüngung hingegen weiter zugenommen. Die ausgeprägten Verbiss-Problemgebiete konnten im Lauf der Jahre also verkleinert werden und haben sich vielerorts auf wenig erschlossene, besonders schwierige Standorte „zurückgezogen", wie zum Beispiel karge, sonnseitige Schutzwaldhänge. Oftmals sind dies die relativ ruhigsten und kleinklimatisch begünstigten Rückzugsgebiete für das Schalenwild (insbesondere Gämsen, Hirsche, Rehe), wo der Mensch weniger häufig als „Störenfried" auftaucht.

Was sagt das Wild-Einfluss-Monitoring?

Anhand der aktuellen Ergebnisse des nunmehr Bundesländer übergreifend harmonisierten Wild-Einfluss-Monitorings (WEM) lässt sich ableiten, dass im österreichischen Alpenraum offenbar die Waldverjüngung im montanen Fichten-Tannen-Buchenwald dem relativ stärksten Schalenwildeinfluss ausgesetzt ist. Ähnliches trifft in den Tieflagen Ostösterreichs für die Eichenwaldgesellschaften zu[2].

Was lässt sich aus dem Bundesforste-Jungwuchsmonitoring ablesen?

Das ergänzende bundesforstliche Jungwuchs-Monitoring ermöglicht eine Detailanalyse, um diese Entwicklungen im Nadel-Laub-Mischwald genauer beurteilen zu

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

können[3]. Die Ergebnisse dieser Erhebungen machen deutlich, woraus sich der positive Trend bei der Laubbaum-Verjüngung ergeben hat: Die gemeinsamen forstlich-jagdlichen Bemühungen um eine standortsgerechte Waldverjüngung haben vor allem in submontanen und tiefmontanen Lagen zu merkbaren Erfolgen geführt – also auf den wüchsigeren Standorten in den Höhenstufen bis etwa 1.000/1.100 m Seehöhe. Oberhalb dieser Lagen – also im Bereich von 1.100 bis etwa 1.400/1.500 m Seehöhe – ist die Entwicklung der Waldverjüngung hingegen weniger positiv ausgefallen und die Baumartenzusammensetzung weist einen zu geringen Laubbaum-Anteil auf einem erheblichen Teil der gesicherten Verjüngungsflächen auf.

Wie steht's um die sensibelsten Waldstandorte?

Die künftigen Berg-Mischwälder müssen vor allem auf den besonders seichtgründigen, montanen Karbonatstandorten, die man als „Laubbaum-Zwangsstandorte" bezeichnen kann, einen ausreichenden Laubbaumanteil aufweisen, um den künftigen klimatischen Herausforderungen gewachsen zu sein. Verjüngungsziel muss unter diesen schwierigen standörtlichen Rahmenbedingungen ein Laubbaumanteil von mindestens 20 % sein.

Generell ist seit Etablierung des ÖBf-Monitorings im Jahr 2001 ein positiver Entwicklungstrend bezüglich Beimischung von Laubbäumen auf seichtgründigen Karbonatstandorten zu verzeichnen. Allerdings entspricht auf diesen Standorten der Laubbaumanteil lediglich bei den ganz kleinen Jungbäumen ab 10 cm Höhe den Waldbauzielen und nimmt dann bei den Jungbäumen über 30 cm Höhe markant ab.

Bei Analyse der Jungwuchsdaten getrennt nach Seehöhenstufen lassen sich die kritischen Standorte gut eingrenzen: die höher gelegenen seichtgründigen Karbonatstandorte in einer Seehöhe von mehr als 1.050 m weisen im Regelfall einen wesentlich geringeren Laubbaumanteil auf als die tiefmontanen Standorte zwischen

Frühzeitig durch Schäl- und Schlagschäden absterbende Fichten auf einem sensiblen Karbonatstandort: Diese kargen, sonnseitigen Schutzwaldhänge sind oftmals Rückzugsgebiete für das Ruhe suchende Wild.

© Hubert Schatz

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Absterbende Fichten auf sensiblem Schutzwaldhang (Karbonatstandort). Im Interesse eines stabilen Bergwaldes muss hier die Regulierung des Wildes Vorrang haben vor übertriebener Hege.

© Hubert Schatz

Infobox

Was ist ein Schutzwald?

19,3 % des österr. Waldes sind Schutzwald. Das Forstgesetz unterscheidet zwei Formen:

Standortschutzwälder (Wälder auf besonderen Standorten) im Sinne dieses Bundesgesetzes sind Wälder, deren Standort durch die abtragenden Kräfte von Wind, Wasser oder Schwerkraft gefährdet ist und die eine besondere Behandlung zum Schutz des Bodens und des Bewuchses sowie zur Sicherung der Wiederbewaldung erfordern. Diese sind:

- Wälder auf Flugsand- oder Flugerdeböden
- Wälder auf zur Verkarstung neigenden oder stark erosionsgefährdeten Standorten
- Wälder in felsigen, seichtgründigen oder schroffen Lagen, wenn ihre Wiederbewaldung nur unter schwierigen Bedingungen möglich ist
- Wälder auf Hängen, wo gefährliche Abrutschungen zu befürchten sind
- der Bewuchs in der Kampfzone des Waldes (Zone zwischen der natürlichen Baumgrenze und der tatsächlichen Grenze des natürlichen Baumbewuchses)
- der an die Kampfzone unmittelbar angrenzende Waldgürtel.

Objektschutzwälder sind Wälder, die Menschen, menschliche Siedlungen oder Anlagen oder kultivierten Boden insbesondere vor Elementargefahren oder schädigenden Umwelteinflüssen schützen und die eine besondere Behandlung zur Erreichung und Sicherung ihrer Schutzwirkung oder Wohlfahrtswirkung erfordern. *Quelle: www.lebensministerium.at*

700 und 1.050 m Seehöhe. Nur mehr weniger als zwei Drittel der Stichprobenflächen oberhalb von 1.050 m Seehöhe weisen die anzustrebende Laubbaum-Beimischung von mehr als 20 % auf. Angesichts des hier deutlich stärkeren Verbisses bei Laubbäumen ist davon auszugehen, dass der Schalenwildverbiss diesen Entmischungsprozess maßgeblich beeinflusst.

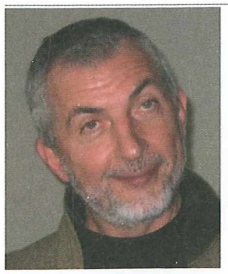
Resümee

Aus dieser Zusammenschau der Ergebnisse von Österreichischer Waldinventur (ÖWI), Wild-Einfluss-Monitoring (WEM) und ÖBf-Jungwuchs- und Verbissmonitoring (JVSM) wird die zentrale Herausforderung ersichtlich, nämlich die Waldverjüngung auf den seichtgründigen Karbonatstandorten mit Schwerpunkt in hochmontaner Lage besonders zu fördern – konkret sowohl durch Waldpflegemaßnahmen als auch durch zielorientierte Schalenwildregulierung anstatt übertriebener Hege.

Das heißt konkret: gezielte lokale Schwerpunktbejagung in Abstimmung mit den notwendigen waldbaulichen Maßnahmen zur Förderung der Naturverjüngung. Als weiteren wesentlichen Beitrag sollen vorhandene Rehwildfütterungen im Bereich dieser empfindlichen Standorte sukzessive aufgelassen oder allenfalls in weniger empfindliche, tiefere Lagen mit geringerem Entmischungsrisiko der Waldverjüngung verlegt werden.

Auch wenn die Jagdwirtschaft als Teil der Land- und Forstwirtschaft einen Beitrag zum Einkommen der Grundeigentümer leisten soll, ist den öffentlichen Interessen an stabilen Bergwäldern auf solchen empfindlichen Standorten absolute Priorität einzuräumen.

Informationen im Internet:
[1]ÖWI 2007-2009; Österreichische Waldinventur (ÖWI): http://bfw.ac.at/030/pdf/1818_pi24.pdf; Daten unter http://bfw.ac.at/rz/wi.home
[2]siehe „BFW Praxisinformation 22"; Wild-Einfluss-Monitoring (WEM): download unter http://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=8451.
[3]ÖBf-Jungwuchs- und Verbissmonitoring (JVSM): www.oebf.at/index.php?id=248



Text und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): DI Dr. Friedrich Völk, Österr. Bundesforste AG Unternehmensleitung, Geschäftsfeld JAGD, 3002 Purkersdorf
Friedrich.Voelk@bundesforste.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_3

Autor(en)/Author(s): Völk Friedrich

Artikel/Article: Mischwaldverjüngung im Schutzwald - wo drückt der Schuh? 22-24